Landvolk Mittelweser

Februar 2023
18. Jahrgang
Ausgabe 2

1,30 Euro

Mitteilungen aus dem Landvolk Niedersachsen - Kreisverband Mittelweser e. V.

:: Düngermarkt

Wir sprachen mit dem Marktbereichsleiter Ackerbau in der RWG-Zentrale über die aktuelle Situation und die Zukunftsperspektiven auf dem Mineraldüngersektor. **Seite 2**

:: Rote Gebiete

Fast 200 Teilnehmer hörten interessiert zu, als Dr. Stephan Hannappel einen aktuellen Stand zum Thema lieferte: „Die Kulisse hat sich jetzt erheblich verändert.“ **Seite 4**

:: Betriebsporträt

Steffen Wacker ist neuer Sprecher im Bezirk Liebenau. Er will sich für den Berufsstand einsetzen mit einem klaren Ziel: Ich möchte den eigenen Laden gern am Laufen halten. **Seite 5**

Aktuelles

Berufswettbewerb: Mit Herz und Hand – smart fürs Land

Die Zeit läuft – seit 6. Februar werden wieder die besten Auszubildenden der Grünen Berufe aus ganz Deutschland beim Landjugend-Berufswettbewerb ermittelt. Das Besondere in diesem Jahr ist, dass der Bundesentscheid sowie die zentrale Eröffnung in Niedersachsen stattfinden!

In Rotenburg (Wümme) wird der 35. Berufswettbewerb, der unter der Schirmherrschaft von Bundeslandwirtschaftsminister Cem Özdemir steht, unter Anwesenheit der Niedersächsischen Landwirtschaftsministerin Miriam Staudte offiziell eröffnet. Die Veranstaltung findet alle zwei Jahre statt und wird in diesem Jahr unter dem Motto „Grüne Berufe sind voller Leben: Mit Herz und Hand – smart fürs Land“ durchgeführt.

In Niedersachsen gehen wieder über 3.000 angemeldete Schülerinnen und Schüler an 41 durchführenden Berufsbildenden Schulen von 34 unterstützenden Kreislandvolkverbände beim Erstentscheid an den Start.

Im Kreisverband Mittelweser findet der Erstentscheid am Freitag, 17. Februar, an den Berufsbildenden Schulen Nienburg ab 7.45 Uhr statt.

Nach den Erstentscheiden werden die Besten in der Sparte Auszubildende in der Landwirtschaft zum Gebietsentscheid eingeladen. Am 14. März findet ein Gebietsentscheid an der BBS Ammerland statt und ein weiterer Entscheid an der Albrecht-Thaer-Schule in Celle am 16. März 2023.

Am 14. und 15. April steht der Landesentscheid an der DEULA Westerstede vor der Tür.

LV MEDIEN

Verlag LV Medien GmbH
Hauptstr. 36-38, 28857 Syke

Redaktion und Anzeigen:
Tel.: 04242 595-55
Fax: 04242 595-80
Mail: presse@landvolk-mittelweser.de

Kommt Putenfleisch bald nur noch aus dem Ausland?

BMEL will Besatzdichte senken / „Zahlen aus der Luft gegriffen“

Landwirt Christoph Klomburg in einem seiner Putenställe.
Foto: Suling-Williges

Syke-Barrien (ine). Mehr Tierschutz für Mastputen: Das will das Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL) unter Landwirtschaftsminister Cem Özdemir erreichen und begründet seinen Vorstoß zur Schaffung wesentlicher Mindestanforderungen an die Haltung dieser Tiere damit, dass für Mastputen weder auf EU-Ebene noch national Regelungen zum Tierschutz existierten.

„Das wird so dargestellt, als agierten deutsche Putenhalter in einem rechtsfreien Raum“, ärgert sich Christoph Klomburg. Das sei absoluter Quatsch, sagt der Landwirt aus Syke. Es gibt eine freiwillige Vereinbarung der deutschen Putenhalter, die einen Tierbesatz von maximal 58 Kilogramm pro Quadratmeter im Stall vorsieht. „An dieser Vereinbarung hängen all unsere Genehmigungen, außerdem ist das die Basis für Kontrollen des Veterinäramtes“, erläutert Christoph Klomburg den verbindlichen Charakter dieser Vereinbarung. „Da hält sich jeder dran.“

Zum Vergleich: Innerhalb der Europäischen Union seien Besatzdichten von bis zu 70 Kilogramm pro Quadratmeter die Regel und zum Teil sogar noch ein Vorgriff möglich, welcher die Zahl sogar noch erhöht. „Die Tierwohl-Ställe in Deutschland haben nur noch einen Besatz von 53 Kilogramm. Diese fünf Kilogramm weniger werden mit vier Cent pro Kilogramm Gewicht entschädigt“, sagt der Vorsitzende des Landvolk Mittelweser. Bundeslandwirtschaftsminister Cem Özdemir möchte diese Grenze noch weiter nach unten setzen – auf 40 Kilogramm. Woher er diese Zahl hat? „Die ist komplett aus der Luft gegriffen, es gibt keine sinnvolle Herleitung dieser Zahl!“, urteilt Christoph Klomburg. Würde dieser Vorschlag zum Gesetz werden, dann greife das Ordnungsrecht ein und das gut funktionierende System der Initiative Tierwohl würde ausgehebelt sowie die Wettbewerbsfähigkeit ohne Not zerstört: „Dann lohnt es sich nicht mehr für uns einzustallen. Wir müssten dann nochmal rund 15 Cent pro Kilogramm mehr bekommen – das muss uns keiner bezahlen, weil es gesetzliche Vorgaben werden. In den wichtigsten Geflügelländern in der Europäischen Union gibt es kein relevantes Land, das der Pute besseren Tierschutz oder Tierwohl bieten kann als Deutschland. Wird die Putenhaltung wie geplant ins Ausland verdrängt, hat Herr Özdemir der Pute einen Bärendienst erwiesen, da der Verbrauch in Deutschland ja trotzdem bleibt!“

Dass der Bundeslandwirtschaftsminister in einer Pressemitteilung alle Putenhalter verunglimpft und es pauschal so hinstellt, als seien in Putenställen Federpicken, Kannibalismus und kranke Tiere die Regel, ärgert den Putenhalter überdies. „Wir tun viel für unsere Tiere, haben unsere Bestände reduziert und viel Beschäftigungsmaterial in den Ställen.“ Da die Putenhaltung in Niedersachsen mit ihren Ställen, Brütereien und Futtermittelfirmen auch einen erheblichen Wirtschaftsfaktor darstellt, hat Christoph Klomburg gemeinsam mit der Spitze des Landvolk Niedersachsen bereits Kontakt zu Ministerpräsident Stephan Weil aufgenommen. „Denn in der Putenhaltung findet eine ungeheure Wertschöpfung vor Ort statt“, sagt Christoph Klomburg, der sich sehr dafür engagiert, dass der Bundeslandwirtschaftsminister mit seinen Plänen nicht durchkommt: „Wenn der Mist der Puten irgendwann mehr wert ist als das Tier, das oben draufsteht, entbehrt unsere Arbeit jeglicher Sinnhaftigkeit“, konstatiert Christoph Klomburg.

„Endlich wieder im Gespräch“

Versammlungen in den Bezirken sind wieder gestartet

Landesbergen (tb). 2020 fanden die letzten Bezirksversammlungen statt. In diesem Jahr erlauben die gelockerten Corona-Auflagen wieder Veranstaltungen in größerem Rahmen in Innenräumen. „Der direkte Austausch mit unseren Mitgliedern kam definitiv zu kurz“, konstatierte Landvolk-Vorsitzender Tobias Göckeritz im Mühlengasthof in Landesbergen dann auch über die vergangenen beiden Jahre. „Wir haben andere Kommunikationswege beschritten“, sagte er. „Nun wollen wir wieder mit euch ins Gespräch kommen.“

Rund 40 Mitglieder besuchten die Versammlung der Bezirke Landesbergen/Rehburg-Loccum, Liebenau und Steyerberg. Über 90 waren es drei Wochen später in Thöles Hotel, wo sich die Mitglieder der Bezirke Bruchhausen-Vilsen, Hoya/Eystrup und Marklohe trafen. Für den Bezirk Liebenau stand die Wahl eines neuen Bezirkssprechers ganz oben auf der Tagesordnung. Dr. Heiner Ballmann ließ sich nach 28 Jahren als Ortsvertrauensmann und Bezirkssprecher nicht wieder zur Wahl aufstellen. Auf ihn folgt nun der 44-jährige Steffen Wacker aus Binnen, der damit auch Mitglied im Gesamtvorstand des Kreisverbandes wird.

Vorsitzende und Geschäftsführung stellten den Mitgliedern kurz die aktuellen Themen vor, die bei der Verbandsarbeit aktuell im Fokus stehen. So berichtete Christoph Klomburg über die Demonstration anlässlich der Umweltministerkonferenz in Goslar, für die er sich mehr Beteiligung gewünscht hätte. „Gemeinsam mit dem Landvolk Diepholz haben wir gerade eben einen Reisebus voll bekommen, das ist zu wenig“, sagte er, zumal das geplante EU-Pflanzenschutzpaket erhebliche Auswirkungen für die Landwirtschaft darstelle.

Für die Putenhaltungsverordnung sehe Bundeslandwirtschaftsminister Özdemir eine Reduktion der Besatzdichte vor, erklärte Klomburg weiter. „Der Minister möchte die Obergrenze von 58 Kilogramm auf 40 Kilogramm pro Quadratmeter in der Putenhaltung herabsetzen. Rein rechnerisch fallen dabei nur 50 Prozent weg, aber wenn man realistisch ist, hören dann alle Putenhalter auf“, stellte er klar, „denn dann können wir kein Geld mehr verdienen.“

Fortsetzung auf Seite 3

Kommentar

Liebe Mitglieder,

die Grüne Woche ist erfolgreich verlaufen und zeigt uns dasselbe Bild wie unsere Bezirksversammlungen: Ein direktes Gespräch ist durch nichts zu ersetzen und ein Austausch mit vielen hilft uns ein breiteres Fundament für die eigene Meinungsbildung zu bekommen.

Aber mit dem neuen Wissen steigt auch der Zweifel und es entstehen wiederum neue Fragen. Plakative Forderungen wie der Umbau der Tierhaltung, Klimaschutz, „Moor muss nass“ oder „Farm to Fork“ sind mehr als reine Worthülsen.

Anstatt eines Prozesses mit offenem Ergebnis, wird das Ziel bereits vorgegeben. Von Anfang an wird dies als einzige Lösung erklärt, aber denkt man nur ein wenig weiter oder versucht man diese Phrasen sinnvoll zu lösen, stellen sich nicht nur Detailfragen, sondern wirken die Realitäten schon so manches Mal störend. Werden diese Dinge in Deutschland weiter dermaßen stümperhaft verwaltet, werden wir keinem Tier helfen. Eine nennenswerte Tierhaltung wird nur noch im Ausland unter schlechteren Bedingungen stattfinden! Die Wertschöpfung in den Mooren wird im wahrsten Sinne versenkt und im Ackerbau wird niemand seine Flächen bestellen, wenn er das Risiko vom Totalausfall durch Pilzkrankheiten nicht abwenden kann. Selbst der unter diesen Umständen noch mögliche Anbau von Energiepflanzen wird seit dem Ukrainekrieg mit der Tank-oder-Teller-Debatte zukünftig an die Grenzen des Möglichen geplant.

Die Antwort auf all diese Dinge lautet immer: Mit viel öffentlichem Geld einen nationalen Ausgleich schaffen. Aber gerade Geld wird von Seiten der Politik nur ungern dauerhaft bedingungslos ausgezahlt. Wer einen GAP-Antrag stellt, weiß um die vielen kleinen Details und Bedingungen die es zu lösen gilt. Ursprünglich auch als Ausgleichszahlung gestartet, jetzt Druckmittel für abstruse Fantasien. Minister Özdemir fordert aktuell übrigens das Ende der Subventionen, also genau das, was wir auch fordern, nur hat sein Ziel nichts mit auskömmlichen Preisen für unsere deutschen Auflagen zu tun.

Dr. Bela Jansen von Ernst & Young schätzt die Zukunft so ein: „Die Welt wird es der EU nicht durchgehen lassen, sich weltweit mit Nahrungsmitteln einzudecken und gleichzeitig die eigene Produktion herunterzufahren. Entweder bekommen wir zukünftig kein Essen mehr gekauft oder wir kaufen uns mit dem Import viele Probleme dazu ein!“

Also, die Wirklichkeit wird es schon richten!

Christoph Klomburg
Vorsitzender

Krisen und Perspektiven auf dem Düngemittelmarkt

Interview mit dem Marktbereichsleiter Ackerbau der RWG Niedersachsen-Mitte, Arndt Steffens

Mittelweser (ufa). Die Raiffeisen-Warengenossenschaft Niedersachsen Mitte eG ist das größte Produktions- und Handelsunternehmen für Agrargüter im Verbandsgebiet des Landvolks Mittelweser. Mehr als 70.000 Tonnen Düngemittel werden dort durchschnittlich pro Jahr an die hiesigen Landwirte verkauft. Seit über einem Jahr steht diese Sparte extrem unter Druck. Wir sprachen mit Arndt Steffens, dem Marktbereichsleiter Ackerbau in der RWG-Zentrale in Schweringen, über die Ursachen der Krise, über die aktuelle Situation und die Zukunftsperspektiven auf dem Mineraldüngersektor.

Herr Steffens, bitte geben Sie unseren Lesern eingangs einen Einblick in den weltweiten Handel mit Düngemittel.

Wir differenzieren zwischen dem K- und dem N&P-Markt, also Kali-Dünger sowie Stoffe auf Basis von Stickstoff und Phosphor. Beide müssen getrennt betrachtet werden. Der weltgrößte Vertreiber auf dem K-Markt ist das kanadische Unternehmen Canpotex, welches vorwiegend die Regionen Nord- und Südamerika bedient. Im Ranking folgen die Produzenten Belarus- und die Ural-Kali, die zusammen 30 Prozent des Weltmarkts bedienten und sanktionsbedingt vor zwölf Monaten vom europäischen Markt verschwunden sind. Auf dem vierten Platz steht die in Kassel beheimatete K+S Gruppe mit Abbau- und Produktionsstätten in Europa und den USA. Hier war man, in der Rückschau betrachtet, in der Lage, den Bedarf der hiesigen Landwirte zu bedienen. Ein starker Nachfrageanstieg in Südamerika sorgte auf diesem Sektor für anziehende Preise. Von 250 Euro pro Tonne in normalen Zeiten, zuletzt 2021, bis auf 650 Euro. Auf diesem hohen Niveau stagniert der Preis seitdem in Europa. Allerdings sank im vergangenen Jahr aufgrund dieser Entwicklung die Nachfrage bei den deutschen Landwirten. Viele Betriebsleiter reduzierten den Einsatz von Kali-Dünger drastisch, was durch die trockene Wetterlage im vergangenen Sommer begünstigt wurde. Unterm Strich machten die Einsparungen den Ernteverlust wieder wett.

Wie aus dem Nichts heraus schossen im vergangenen Frühjahr auch die Preise für N&P-Düngemittel durch die Decke. Was war der Grund dafür?

Diese Aussage ist so nicht ganz richtig. Bereits im September 2021 gingen die Konditionen auf dem Weltmarkt steil nach oben. Die Gründe dafür waren die Verknappung der Rohstoffe, explodierende Energiekosten sowie fragile und teure Lieferketten. Der Kurs für Kalkammonsalpeter an den deutschen Importhäfen kletterte von 220 auf 620 Euro pro Tonne. Dieser Preisanstieg verschärfte sich dann nochmals eklatant mit dem Einmarsch Russlands in die Ukraine im Februar 2022 und durch die rasant steigende Inflation. Über 950 Euro waren zwischenzeitlich in der Spitze aufgerufen, um im November wieder auf das hohe Vorkriegsniveau abzusacken.

Warum reagierten die Märkte in dieser Heftigkeit?

Der Kriegsbeginn löste weltweit eine sofortige Schockwelle, verbunden mit disruptiven Effekten auf den internationalen Agrarmärkten aus. Sowohl Russland als auch die Ukraine spielten an dieser Stelle bis dahin in vielerlei Hinsicht gewichtige Rollen. Stickstoff- und Phosphatdünger sind äußerst energieintensiv in ihrer Herstellung. Russland als Deutschlands mit Abstand größter Gas- und Öllieferant war auch der wichtigste Handelspartner bei Düngemitteln. Diese Beziehung hatte sich mit Beginn der kriegerischen Aggression und den sich anschließenden Sanktionen erledigt. Die Nummer zwei der Düngemittelproduzenten auf dem Weltmarkt ist China, allerdings überwiegend für den Eigenbedarf mit nur geringen Exportquoten. Und die wenigen deutschen Produzenten von N&P-Dünger hatten die Herstellung aufgrund der hohen Energiekosten radikal runtergefahren. Weitere Engpässe entstanden plötzlich auf dem Logistiksektor, auf dem der stark expansive Handel mit Kohle zur Energiegewinnung vollkommen unvorhergesehen Kapazitäten vereinnahmte und die Transportkosten nach oben jubelte.

Wie kamen die deutschen Bauern durch dieses Nadelöhr?

Tatsächlich mit einem hellblauen Auge. Zum einen hatte man, begünstigt durch die trockene Witterung, den Düngemitteleinsatz stark reduziert und dabei die Lagerbestände voll ausgeschöpft. Außerdem profitierten Landwirte von Kontrakten mit Festkonditionen, die vor dem Kriegsbeginn abgeschlossen worden waren. Rückblickend betrachtet, erwies sich das prognostizierte Krisenszenario als weniger belastend.

Trotz des bis heute anhaltend hohen Preisniveaus?

Ja, selbst wer in der Hochphase der Preisrallye teuer einkaufen musste, konnte die Mehrkosten durch den gleichzeitigen Anstieg auf der Ertragsseite kompensieren. Markttechnisch betrachtet, korrelieren die Kosten für Stickstoffdünger und die Erzeugerpreise miteinander, wenn auch manchmal etwas zeitversetzt. Steigt der eine, dann folgte der andere. Ebenso der Effekt in der Abwärtsbewegung. Beide Pole balancieren sich gegenseitig aus und führen unter dem Strich zu einer relativen Kostenneutralität in Deutschland.

Wie sieht die Situation momentan und mit Blick auf die kommende Ernte aus?

In der zweiten Januarhälfte 2023 stürzten die Düngerpreise auf dem Weltmarkt förmlich ab. Für Kalkammon riefen deutsche Händler im Schnitt 580 Euro je Tonne auf – im Vergleich zu 650 Euro im Dezember und 880 Euro im September. Preisrückgänge an den Erdgas- und Harnstoffmärkten waren dafür die Ursache, ebenso sinkende Transportkosten in der sich normalisierenden Logistikbranche. Bislang blieb die erwartete hohe Nachfrage seitens der Landwirtschaft jedoch aus. Phosphate haben eine vergleichbare Entwicklung zu verzeichnen, während Kali-Dünger auf hohem Niveau preisstabil ist. Trotz aller Widrigkeiten ist es der Bundesregierung offensichtlich gelungen, die Gasversorgung sicherzustellen. Eine Mangellage ist nach Angaben der Bundesnetzagentur in diesem Winter nicht mehr zu befürchten, die Speicher sind mit derzeit 80 Prozent besser gefüllt als in den Vorjahren. Und auch das Transportwesen funktioniert deutlich besser. Trotzdem: Der Krieg in der Ukraine geht ungebremst weiter und die Sanktionen gegen Russland wirken in beide Richtungen. Außerdem lassen die eklatant rückläufigen Bestände bei der Schweinehaltung auf einen Rückgang bei organischen Düngemitteln schließen, woraus sich perspektivisch eine größere Nachfrage und somit steigende Preise beim Mineraldünger ergeben könnten. Zwar steht der Markt für Düngemittel derzeit hinsichtlich seiner Preise und der Verfügbarkeit positiver da, als es das Marktumfeld vermuten lässt. Eine Prognose gleicht jedoch einem Blick in die Glaskugel. Analysten der globalen Märkte gehen von weiterhin sinkenden, zumindest aber niedrigen Preisen bis zum Eingang der Frühjahrsbestellungen aus. Allerdings sollte bedacht werden, dass der Inlandsabsatz von Stickstoffdüngemitteln aktuell 15 Prozent unter dem Vorjahr liegt. Das bedeutet konkret, dass noch Nachholbedarf seitens der Landwirtschaft besteht. Diese Differenz könnte noch zu Logistikproblemen führen.

Die Raiffeisen Mitte ist in der Region das größte Handelshaus für Düngemittel. Wie planen Sie in diesem volatilen Marktumfeld die Einkäufe?

Mein Team und ich bewerten einerseits die eben von mir erklärten Risikofaktoren. Auf der anderen Seite liegen uns ja in sehr differenzierter Form die Absätze der letzten Jahre vor. Diese Zahlen werden mit dem aktuellen Saatgutverkauf kombiniert. So entsteht eine Planmenge inklusive eines Puffers als Überhangreserve, die dann entsprechend geordert und eingelagert werden – hier in der Zentrale in Schweringen und bei unseren dreizehn Geschäfts- und Vertriebsstellen. Geliefert wird übrigens bei uns mittels der Binnenschifffahrt. Ein Schiff fasst 1.000 Tonnen Dünger, das Volumen von etwa 40 Lkw. Dieser Standortvorteil senkt die Kosten und schont das Klima.

Sind Lieferengpässe zu befürchten?

Ich denke nicht. Landwirte sollten, so meine Empfehlung, rechtzeitig Verträge zu festen Konditionen schließen und gleichzeitig ihre Ernte oder Teile davon durch entsprechende Kontrakte absichern. Dann ist man auf der sicheren Seite und kann kalkulieren. Alles andere ist risikoreiche Spekulation.

Zum Schluss noch ein Blick in die Zukunft: Sehen Sie am fernen Horizont der Zukunft moderne Düngemittel, die klimafreundlich ohne den Einsatz von fossiler Energie produziert werden können?

Diesem Forschungsansatz wird bereits seit längerem von Institutionen rund um den Globus nachgegangen. Erst kürzlich vermeldete die Agrarpresse vielversprechende Details zum Projekt RUN der Universität Hohenheim, bei dem die Gewinnung von mineralischem Recycling-Dünger aus häuslichem Abwasser und Küchenabfällen sowie dessen Integration in die Kreislaufwirtschaft untersucht wird. Die Ackerabteilung der Raiffeisen Mitte testet – im Einklang mit ihrem satzungsgemäßen Förderauftrag – momentan ganz konkret ein Düngeverfahren, bei dem Stickstoff durch Bakterien aus der Luft gewonnen wird. Unser Industriepartner verspricht ein hochwirtschaftliches Produkt. Auf unseren Versuchsflächen untersuchen wir nun anhand verschiedener Pflanzen, auf hiesigen Böden und den regionalen klimatischen Bedingungen, ob dieses neuartige Düngemittel effizient, wirtschaftlich und damit marktreif ist.

Warum düngen?

Der Prozess des Pflanzenwachstums entzieht dem Boden natürliche Nährstoffe, die mit der Ernte verlorengehen. Das führt zu einer zunehmenden Verödung des Bodens und in der Folge zu einem immer gehemmteren Pflanzenwuchs. Um dem entgegenzuwirken, ersetzt der Landwirt die eingebüßten Nährstoffe durch organischen und/oder mineralischen Dünger. Dadurch erhält er die Fruchtbarkeit und Gesundheit des Bodens, sichert gleichzeitig den Ertrag. Zuvor hat der Landwirt durch Bodenanalysen den Nährstoffentzug und -bedarf ermittelt. Bei einer optimalen Bemessung von Menge und Inhalt des Düngemittels wird die Pflanze zur richtigen Zeit mit der korrekten Nährstoffmenge versorgt. Das führt zu einem qualitativ hochwertigen Erntegut hinsichtlich Geschmack, Nährwert und Größe des Pflanzenwuchses. Wichtig dabei zu wissen: Der Landwirt düngt nicht zur Erzielung des maximal möglichen Ertrags, sondern orientiert sich am wirtschaftlichen Optimalertrag bei gleichzeitig langfristigem Erhalt der Bodenqualität.

Im März werden im Landvolk Mittelweser Forum die Themen Freiflächen- und Agri-Photovoltaik besprochen.

2. Online-Forum

Neues Format mit 200 Teilnehmenden

Mittelweser (tb). In der zweiten Ausgabe des Landvolk Mittelweser Forums lag der Fokus auf der Besteuerung von Photovoltaikanlagen. Rund 200 Interessierte waren in der Spitze angemeldet und ließen sich in dem auf eine Stunde angelegten Vortrag von Steuerberater Joachim Kramer und Unternehmensberater Joachim Reinecke auf den neuesten Stand in Sachen Solaranlagen bringen.

Bisher wurde die Vorsteuer aus Investition und laufenden Kosten einer Anlage erstattet, Umsatzsteuer wurde fällig für Einspeisevergütung, Fremdverkauf und zwischenbetriebliche Entnahme. Kleinunternehmer bis 22.000 Euro Umsatz waren von der Regel ausgenommen. Einkommensteuer wurde für gewerbliche Einkünfte mit Gewinnermittlung fällig, ab 24.500 Euro Gewinn musste Gewerbesteuer gezahlt werden.

Mit dem Jahressteuergesetz 2022 wurde die Einkommensteuerbefreiung von bestimmten Photovoltaikanlagen ab 2022 rückwirkend festgelegt. Ab 2023 ist die Lieferung von bestimmten Photovoltaikanlagen umsatzsteuerfrei. Die Gewinnermittlung für bestimmte Anlagen fällt ebenfalls weg.

Entscheidend bei der Befreiung von der Einkommensteuer ist neben der installierten Leistung, auf welcher Art von Gebäuden die Module platziert sind. Eine übersichtliche Darstellung hat Joachim Kramer in seinem Vortrag gezeigt, der unter *www.landvolk-mittelweser.de/service/downloadcenter/landvolk-mittelweser-forum* („Vortrag Besteuerung von Photovoltaikanlagen“) zu sehen ist. Für Anlagen, deren Leistung nicht mehr als 30 kW_p beträgt, entfällt die Umsatzsteuer für die Lieferung von Solarmodulen an den Betreiber der Anlage, wenn diese in der Nähe von Privatwohnungen installiert wird.

Die Lieferung und Entnahme von Strom aus Photovoltaikanlagen unterliegt weiterhin der Umsatzsteuer mit 19 Prozent, erklärte Kramer.

Das Thema Freiflächenphotovoltaik soll in einem separaten Termin behandelt werden.

Joachim Reinecke kalkulierte anhand dreier Beispiele die Rentabilität von Anlagen mit Volleinspeisung, Teileinspeisung und Teileinspeisung mit Speicher in drei verschiedenen Größen (30 kW_p, 99 kW_p und 290 kW_p). Auch diese Berechnungen sowie der Videomitschnitt des Vortrags sind unter dem oben aufgeführten Link verfügbar.

Für allgemeine und steuerliche Fragen zu Photovoltaik, einzelbetrieblichen Energiekonzepten, Optimierung bestehender Anlagen oder Angebotsprüfung stehen die Referenten gern zur Verfügung.

Ihre Ansprechpartner:

Joachim Reinecke
Unternehmensberater, Sachverständiger
M: j.reinecke@landvolk-mittelweser.de
T: 04242 595-71

Joachim Kramer
Steuerberater, Landwirtschaftliche Buchstelle
M: j.kramer@landvolk-mittelweser.de
T: 04242 595-30

Wir trauern um unseren ehemaligen Bezirkssprecher und Mitglied des Gesamtvorstandes

Jürgen Sudholz

Er vertrat die Belange unseres Berufsstandes im Bezirk Uchte von 1997 bis 2021 und war Träger der Silbernen Ehrennadel.

Wir bedauern seinen Tod sehr. Seiner Familie gilt unsere aufrichtige Anteilnahme.

Vorstand und Geschäftsführung

Landvolk Niedersachsen
Kreisverband Mittelweser e. V.

ENNI: Meldepflicht bis Ende März

Mittelweser (lwk). Für niedersächsische Betriebe gilt bezüglich der Aufzeichnungen des Düngejahrs 2022 wieder eine landesweite ENNI-Meldepflicht.

Bis zum 31. März 2023 müssen alle Betriebe mit Sitz in Niedersachsen, die der Aufzeichnungspflicht nach Düngeverordnung unterliegen, ihre Düngebedarfsermittlung, Dokumentation der Düngung sowie eine Berechnung der betrieblichen N-Obergrenze (170 Kilogramm Stickstoff) aus dem Düngejahr 2022 in ENNI (Elektronische Nährstoffmeldung Niedersachsen) melden. Dies gilt unabhängig von der Lage ihrer Betriebsflächen innerhalb oder außerhalb der nitratbelasteten „roten“ bzw. eutrophierten „gelben“ Gebiete.

In ENNI meldepflichtig sind somit nun grundsätzlich alle landwirtschaftlichen Betriebe ab 15 Hektar, die mindestens einen Schlag mit wesentlichen Nährstoffmengen aktiv düngen. Bitte beachten Sie, dass auch Betriebe mit weniger als 15 Hektar der Meldepflicht unterliegen, sobald Wirtschaftsdünger aufgenommen werden, der N-Anfall aus der Tierhaltung 750 Kilogramm Stickstoff übersteigt oder mehr als zwei Hektar Sonderkulturen angebaut werden.

Fortsetzung von Seite 1

„Endlich wieder im Gespräch“

Landvolk-Geschäftsführer Olaf Miermeister informierte die Mitglieder über die neuen Vorgaben der Düngedokumentation für das Düngejahr 2022. So müssen eine schlagbezogene Düngebedarfsermittlung, die betriebliche 170-kg-N-Grenze und die Dokumentation der Düngung bis 31. März 2023 im ENNI-Portal eingegeben werden. Für die Roten Gebiete in Niedersachsen liegt ein neuer Entwurf vor, der im Februar 2023 in Kraft treten soll. Laut Fachgutachter Dr. Stephan Hannappel (HYDOR Consult GmbH) seien jedoch 80 Prozent der Messstellen fehlerhaft.

Foto: Backhaus

Eine Normenkontrollklage gegen die Düngeverordnung läuft bereits. Auch eine Messstelle aus dem Gebiet des Kreisverbandes ist Bestandteil der Klage, erklärte Miermeister.

Der Entwurf der EU-Kommision einer Verordnung zur Reduzierung von Pflanzenschutz in der EU stand als nächstes auf der Tagesordnung. „Da es sich um EU-Recht handelt, könnte daran auf Landes- und Bundesebene nichts mehr gemacht werden“, so Miermeister. Die Verordnung sei Teil des European Green Deals und sehe die Halbierung des Einsatzes chemischer Pflanzenschutzmittel vor. „Im Landkreis Nienburg sind rund 20 Prozent der landwirtschaftlichen Nutzfläche betroffen, im Landkreis Diepholz knapp 25 Prozent.“

Jetzt befindet sich die Verordnung im Trilog zwischen EU-Kommission, -Parlament und -Rat. „Die einzige Chance ist, unsere Europaabgeordneten anzusprechen und ihnen klarzumachen, dass das angesichts der aktuellen Situation eine kranke Idee ist“, warf Tobias Göckeritz ein. „Das Thema ist sehr, sehr ernst und nicht wieder zurückzunehmen, wenn es einmal umgesetzt ist. Für jeden einzelnen ist die Verordnung von extremer Bedeutung.“

Im weiteren Verlauf entstand eine rege Diskussion über Tierhaltung, Auflagen für die Landwirtschaft, Kontrollen und Agrarpolitik. Zum Ende gab Göckeritz das Ende seiner Amtszeit aus Altersgründen zum Jahresende bekannt und bat die Mitglieder, sich Gedanken für eine geeignete Nachfolge zu machen: „Mitte 40, stabile Familienverhältnisse und ein gesunder Betrieb, der gelegentliche Abwesenheiten auffangen kann – so sieht meine Idealvorstellung aus.“

Am Dienstag, 21. Februar 2023, findet um 19.30 Uhr eine Bezirksversammlung auf der Videokonferenzplattform ZOOM statt. Die Zugangsdaten sind ab 15. Februar nach Anmeldung per Mail unter r.bormann@landvolk-mittelweser.de *verfügbar.*

„Das grenzt an Umweltkriminalität“

Dr. Hannappel bewertet neue Gebietskulisse der roten Gebiete / Keine Messstelle ohne Mängel

Mittelweser (ine). „Das ist wirklich ein schlimmes Ergebnis“, sagte Dr. Stephan Hannappel und sprach damit die schlechte Qualität der Grundwassermessstellen in Niedersachsen an. 240 Messstellen habe er in Niedersachsen mit seinem Team bewertet, erläuterte der Hydrogeologe. „Und keine einzige ist ohne Mängel. Das ist auch im Vergleich zu anderen Ländern deutlich herausragend“, befand der Experte während einer Online-Veranstaltung zum Thema „Rote Gebiete“, zu dem das Landvolk Diepholz eingeladen hatte.

Fast 200 Teilnehmer waren dabei, darunter auch einige Politiker, die interessiert zuhörten, als Dr. Stephan Hannappel einen aktuellen Stand zum Thema lieferte. Nach der neuen Gebietskulisse seien 21 Prozent der landwirtschaftlichen Flächen in Niedersachsen im roten Gebiet, zuvor waren es 25 Prozent. „Die Kulisse hat sich jetzt erheblich verändert“, sagte der Geschäftsführer der Hydor Consult GmbH, die im Auftrag des Landvolks tätig ist und ein Gutachten erstellt hat. „Da es neue Daten zu den Messstellen und Flächenausweisungen gibt, wird das Gutachten aktualisiert“, sagte Stephan Hannappel.

Das sei auch im Hinblick auf neun derzeit anhängige Klagen entscheidend, fügte Rechtsanwalt Dr. Helge Voigts an. „Für diese Klagen müssen wir einen Umstellungsantrag stellen, sobald die neue Düngeverordnung in Kraft getreten ist.“ Auch neue Klagen seien noch möglich. „Aber nur, wenn Landwirte ganz neu in der Kulisse liegen und es einen besonders heiklen Fall gibt, zum Beispiel einen eklatanten Fehler in der Messstelle. Das wäre dann ein herausragender Fall, den ich gerne vors Oberverwaltungsgericht bringen würde.“

Was ist mit grünen Messstellen in roten Gebieten? Wer erstattet mir die Ertragsverluste? Fragen wie diese tauchten bei vielen seiner Berufskollegen immer wieder auf, sagte Theo Runge, Vorsitzender des Landvolk Diepholz. „Der fachlichen Inkompetenz ist Tür und Tor geöffnet“, befand der Landwirt. In der neuen Fassung der Allgemeinen Verwaltungsvorschrift zur Ausweisung von mit Nitrat belasteten und eutrophierten Gebieten (AVV GeA) gibt es laut Stephan Hannappel zwei Verschärfungen gegenüber der vorangegangenen AVV. Neu ist: Liegt ein Schlag mit einem Anteil von mindestens 20 Prozent seiner Fläche im belasteten Gebiet, ist er als Ganzes dem belasteten Gebiet zuzurechnen. Auch die Überprüfung der immissionsbasierten Abgrenzung hat eine Änderung erfahren: „Liegen an Messstellen, die nach § 5 Absatz 1 zur immissionsbasierten Abgrenzung genutzt werden und an denen weder eine Überschreitung der 50 mg/l Nitrat noch eine Überschreitung der 37,5 mg/l Nitrat oder ein steigender Trend gemessen wurden, Anhaltspunkte für denitrifizierende Verhältnisse im Grundwasser vor, ist zu prüfen, ob eine Überschreitung der Werte aufgrund der Berechnung der Nitratkonzentration nach der bestverfügbaren Methode festzustellen ist. Wird eine Überschreitung nach Satz 1 festgestellt, muss die Messstelle im mit Nitrat belasteten Gebiet liegen.“

Die sogenannten N2-Exzess-Messungen würden der Niedersächsische Landesbetrieb für Wasserwirtschaft, Küsten- und Naturschutz (NLWKN) und das Landwirtschaftsministerium in der Düngeverordnung im kommenden Jahr berücksichtigen, glaubt Stephan Hannappel. „Das ist das Damoklesschwert, das über Ihnen schwebt. Dadurch könnten die Gebiete nochmal größer werden.“ Der Experte setzte sich auch kritisch mit der Methodik auseinander, die das NLWKN gewählt hatte, um die roten Gebiete zu ermitteln. Die Inverse Distance Weighing-Methode ist ein mathematisches Verfahren, mit dem aus Grundwerten Flächen gebildet werden. Je höher der Nitrat-Wert an einer Messstelle ist, desto größer wird die Fläche. „Das ist nicht das beste Verfahren“, sagt Stephan Hannappel. „Die Art der Berechnung hat einen großen Einfluss auf das Ergebnis“, konstatierte der Experte und ging noch einmal auf die Qualität der Messstellen ein. Oft wiesen diese Mängel auf, die seiner Ansicht nach an Umweltkriminalität grenzten. Die vorgeschriebenen Tonsperren fehlten, Abdichtungen im Ringraum zur Geländeoberfläche ebenfalls – das seien nur zwei der Mängel, die er mit seinem Team gefunden hatte.

Wer eine Entschädigung wegen eines möglichen Ertragsverlusts gerichtlich einfordern möchte, könne dies nur, wenn der Staat nachweislich legislatives Unrecht verursacht habe, sagte Dr. Helge Voigts. „Es muss schuldhaft eine falsche Kulisse ausgewiesen worden sein.“ Einige Fragen wurden beantwortet, manches blieb an diesem Abend offen. Klar ist aber: Die roten Gebiete werden ein Dauerbrenner bleiben, auch die Experten werden sich weiterhin mit Nachdruck damit beschäftigen. Und auch die Landwirte behalten sie verschärft im Auge, sagte Theo Runge: „Das ist ein Thema, an dem wir uns festbeißen werden.

Moorschutz und Landwirtschaft – viele Fragen offen

MdB Peggy Schierenbeck startet Veranstaltungsreihe zum Austausch mit dem Berufsstand

Mittelweser (tb). Die Zusammenarbeit mit den örtlichen Landwirtinnen und Landwirten sei ihr wichtig, schreibt Peggy Schierenbeck in ihrer Einladung. Die SPD-Politikerin aus Weyhe sitzt im Bundestag und ist Mitglied im Ausschuss für Ernährung und Landwirtschaft. Vierteljährlich möchte sie nun Veranstaltungen zu verschiedenen Fachthemen mit Expertinnen und Experten aus dem Ausschuss durchführen und Standpunkte, Meinungen und Eindrücke aus dem Berufsstand sammeln.

Eine Online-Veranstaltung mit der Bundestagsabgeordneten Anna Kassautzki zum Thema Moorschutz und Landwirtschaft bildete den Auftakt der Reihe. Die Landvolk-Kreisverbände Mittelweser und Grafschaft Diepholz luden ihre Mitglieder ein, von denen rund 120 den Weg auf die Videokonferenzplattform fanden. Kassautzki, 29, hat bei der Bundestagswahl 2021 den Wahlkreis Vorpommern-Rügen – Vorpommern-Greifswald I für die SPD gewonnen, den zuvor achtmal in Folge Angela Merkel für sich entscheiden konnte. Sie ist wie Schierenbeck Mitglied im Ausschuss für Ernährung und Landwirtschaft und „Berichterstatterin für Moore und Fischerei“, wie es in der Einladung heißt.

Theo Runge, Vorsitzender beim Landvolk Diepholz, beklagte in seiner Begrüßung, dass viele Entscheidungen, „über die Köpfe der Betroffenen hinweg“ getroffen würden, weil die Politiker glaubten, es besser zu wissen. Er bat die Politikerinnen „viel aus dem Treffen mitzunehmen und in den Ausschuss einzubringen“. Wenn CO_2-Einsparungen es notwendig machten, dass Moore wiedervernässt werden müssten, so Runge. „Dann wünschen wir uns Alternativen, die unsere landwirtschaftlichen Betriebe erhalten“, sagte er.

Den Ball nahm Kassuatzki gern auf: „Politik muss Impulse aus der Praxis aufnehmen. Nur so kann es funktionieren.“ Einleitend erklärte sie, dass über 95 Prozent der Moore in Deutschland trockengelegt seien und diese rund sieben Prozent der gesamten Kohlendioxidemissionen ausmachten. „Einfach weil sie trockenliegen.“ Eine Vernässung der Moore würde die Emission verhindern. Wiedervernässung würde aber nicht bedeuten, dass man den Landwirten Land wegnehme. Es gebe Alternativen, erklärte die Referentin. Paludikulturen oder auch nasse Moorbewirtschaftung seien Möglichkeiten. „Man muss individuell schauen, was wo passt“, sagte sie. Dass landwirtschaftliche Betriebe Planungssicherheit und langfristige Einnahmen bräuchten, sei ihr bewusst. Die Moorschutzstrategie der Bundesregierung sehe beispielsweise eine Förderung von Paludikulturen vor, „bis diese wirtschaftlich seien.“

Vier Milliarden beinhaltet der Fördertopf für Moorschutz bis 2026, erklärte Anna Kassautzki. Ein Konzept für die Verteilung und die Umsetzung von Ideen gibt es auf Nachfrage jedoch noch nicht.

MdB Anna Kassautzki, SPD

Tobias Göckeritz fehlen beim Moorschutz insbesondere die Angebote an die Torfindustrie, den Abbau zu stoppen oder zu reduzieren. „Im Landkreis Nienburg läuft ein erneuter Antrag auf Vertiefung des Torfabbaus“, berichtete er. Die Torfproduzenten hätten bereits jetzt Abbaurechte bis etwa 2070. Die vielfach angeführten Torfmoose, die als Torfalternative für den Gartenbau gelten, seien mit einem Wachstum von einem Millimeter pro Jahr nicht wirklich ernst zu nehmen.

Christoph Klomburg stellt sich die Frage, wie man den Wertverlust für wiedervernässte Flächen kompensieren wolle und wie die Nachnutzung von Häusern in diesen Gebieten geplant sei. Anna Kassautzki sah aber auch hier noch keine konkreten Lösungen. Aber: „Wenn Flächen bebaut sind, werden diese nicht vernässt, das ist klar!“ Außerdem könnten Flächeneigentümer nicht gezwungen werden, Flächen abzugeben oder zu tauschen. „Wenn einer nicht zustimmt, haben wir ein Problem“, sagte sie. „Da müssen wir Anreize schaffen.“

Erster Kreisrat Jens-Hermann Kleine sieht bei all den Ideen wie Paludikulturen und Freiflächenphotovoltaik in erster Linie rechtliche Hürden: „Die Wasserrahmenrichtlinie ist EU-Recht.“ Wenn Wasser zur Vernässung der Moorflächen angestaut werde, bedeute das eine Verschlechterung des Gewässers.“ Eine Verschlechterung sei laut Wasserrahmenrichtlinie verboten. Bei Solarmodulen auf Moorflächen sieht er naturschutzrechtliche Vorgaben als Hindernis.

Der Weg hin zur Wiedervernässung scheint lang und sumpfig zu sein – es fehlt an Konzepten, Alternativen und rechtlichen Spielräumen. So lässt sich der Abend kurz zusammenfassen.

Peggy Schierenbeck bedankte sich für die rege Beteiligung und die kritischen Anmerkungen, die man „mitnehmen“ wolle in den Ausschuss für Ernährung und Landwirtschaft.

Die nächste Veranstaltung dieser Art soll in drei Monaten Tierwohl und –haltung zum Thema haben. Als Gast ist MdB Susanne Mittag vorgesehen. Einladungen und Ankündigungen erfolgen per E-Mail und über die Social-Media-Kanäle des Kreisverbandes.

IMPRESSUM

Herausgeber:
Landvolk Niedersachsen
Kreisverband Mittelweser e. V.

Geschäftsführer:
Olaf Miermeister (V.i.S.d.P.)

Redaktion:
Tim Backhaus

Anschrift:
Hauptstraße 36-38, 28857 Syke
Tel.: 04242 595-0, Fax: 04242 595-80

E-Mail:
lv-zeitung@landvolk-mittelweser.de

Verlag, Satz und Layout:
Verlag LV Medien GmbH
Hauptstraße 36-38, 28857 Syke

Druck:
Bruns Druckwelt GmbH & Co. KG, Minden

Erscheinungsweise:
monatlich

Für Mitglieder des Landvolks Mittelweser kostenlos. Mit Namen gekennzeichnete Beiträge geben die Meinung des Verfassers wieder und nicht unbedingt der Redaktion, die sich Sinn wahrende Kürzungen von Manuskripten und Leserbriefen vorbehält. Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. Die Leseranschriften sind computergespeichert. Im Falle höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Nachlieferung oder Entschädigung.

„Den Laden am Laufen halten“

Steffen Wacker ist neuer Bezirkssprecher in Liebenau

Binnen (ine). Die Entscheidung, sich vom geschlossenen System zu verabschieden, traf Steffen Wacker ganz bewusst: „Damals waren meine Eltern beide Anfang 60 und ich wollte nicht irgendwann alleine davor stehen. “ Also trennte sich die Familie bereits in den Jahren 2008/2009 von ihrer Sauenhaltung und stellte komplett auf Mast um. Insgesamt 1.500 Plätze gibt es seither in Summe in den beiden Ställen. Doch auch sie blieben jetzt aufgrund der schwierigen Marktsituation im vergangenen Jahr weitgehend leer: „Pro Stall haben wir im letzten Jahr einen Durchgang gemacht“, erzählt der staatlich geprüfte Betriebswirt. Da dänische Ferkel derzeit rar und auch deutsche Tiere aktuell nur schwer zu bekommen sind, stallte Steffen Wacker jetzt holländische Ferkel ein.

Mit dem Gesundheitsstatus der dreifach geimpften Mastschweine ist der Landwirt aus Binnen sehr zufrieden. Darüber hinaus betreibt er auf rund 130 Hektar Ackerbau mit Körner- und Silomais, Gerste, Weizen und Roggen. „Das Getreide geht in die eigenen Schweine“, erzählt Steffen Wacker. Das reiche zwar nicht ganz, aber die weiteren Mengen, die er benötigt, kaufe er von einem Berufskollegen zu. Aus seiner Biogasanlage, die er zusammen mit zwei anderen Partnern in Deblinghausen gebaut hatte, ist er aufgrund der hohen Arbeitsbelastung ausgestiegen. „Das war einfach zu viel, um allem gerecht zu werden“, sagt Steffen Wacker, der seinen Hof im Schwerpunkt alleine bewirtschaftet. Wenn es um die Maschinen geht, greift er auf ein eingespieltes Modell zurück, bei dem er sich mit zwei anderen Betrieben nicht nur die Arbeiten in der Außenwirtschaft teilt, sondern auch Flächen tauscht. „Während der Erntezeit kommt mein Schwager mit seinem Mähdrescher, so haben wir dann mehr Schlagkraft“, sagt der 44-Jährige.

Der Speicher auf dem Hof von Steffen Wacker stammt aus den Jahren 1860/61. *Fotos: Suling-Williges*

Dass er Landwirt werden wollte, stand für Steffen Wacker immer fest. „Ob ich’s heute nochmal machen würde, weiß ich nicht“, sagt er und verweist auf die ausufernde Bürokratie, die ihn in der ersten Januar-Woche nahezu ausschließlich im Büro arbeiten ließ. „Das ist schon der Wahnsinn“, urteilt er über die vielen Meldungen, die gerade zum Jahresanfang nötig sind.

Seit kurzem engagiert er sich im Landvolk Mittelweser als Bezirkssprecher. „Ich möchte erst mal gucken, wie die Strukturen so sind“, sagt er und begründet sein Engagement so: „Das Landvolk ist sehr rührig und kritisch vor allem dem Deutschen Bauernverband gegenüber eingestellt.“ Das gefalle ihm, sagt Steffen Wacker. Und deswegen wolle er sich auch selbst für seinen Berufsstand einsetzen. Denn sein betriebliches Ziel hat er klar vor Augen: „Ich würde den Laden gerne am Laufen halten, das ist die oberste Prämisse. Die Option möchte ich gerne einem meiner Söhne offenhalten“, sagt der Vater drei Söhne im Alter von zwei, drei und fünf Jahren. Seine Frau Katrin arbeitet im Raiffeisen Kraftfutterwerk Mittelweser Heide in Schweringen im Bereich Corporate Design. Und sein Vater unterstützt nach wie vor im Betrieb und im Büro, kümmert sich aber als leidenschaftlicher Geflügelhalter vor allem um seine Hühner. Im höheren Alter machte der mittlerweile fast 74-Jährige sogar noch seinen Jagdschein.

In Binnen lebt die Familie auf einem Hof mit Tradition, den Steffen Wackers Opa nach dem Zweiten Weltkrieg pachtete. Sein Sohn erbte den Hof schließlich, als die letzte Hofbesitzerin verstarb. Ein Hingucker auf dem Gelände ist der denkmalgeschützte Speicher von 1860/61. „Das ist das älteste Gebäude, was wir haben“, sagt Steffen Wacker. Und will den Speicher und mit ihm die gesamte Landwirtschaft auf dem Hof in die Zukunft führen.

Zukunftstag im April

Landvolk sucht teilnehmende Betriebe

Mittelweser (lv). Der Zukunftstag, der in diesem Jahr am Donnerstag, 23. April, stattfindet, ist ein Projekttag der allgemeinbildenden Schulen in Niedersachsen zur ersten Berufsorientierung von Schülerinnen und Schülern. Er richtet sich an Schülerinnen und Schüler der 5. bis 10. Klassen.

Für die Landwirtschaft ist diese Veranstaltung eine Chance, Schüler anzusprechen und das Interesse für einen landwirtschaftlichen oder einen anderen grünen Beruf zu wecken. Wir bitten Sie – wie in den Vorjahren –interessierte Schüler am Zukunftstag geschlechtsunabhängig auf Ihren Höfen aufzunehmen.

Wir möchten den Zukunftstag wieder nutzen, um für die grünen Berufe zu werben. Das sind insbesondere die Ausbildungsberufe Landwirt/in, Werker/in in der Landwirtschaft, Fachkraft für Agrarservice und Pferdewirt/in. „Nebenbei“ können sich die Schüler einen eigenen Eindruck vom Leben und Arbeiten auf einem Bauernhof machen.

Die Vermittlung der Schüler an Ihren Betrieb erfolgt über den Landvolk-Kreisverband. Daneben erfolgen viele Vermittlungen auf direktem Weg z. B. durch persönliche Kontakte von Schüler bzw. deren Erziehungsberechtigten zu Landwirten vor Ort. Wir freuen uns, wenn Sie am Zukunftstag nach eigenem Ermessen ein, zwei oder mehrere Schüler aufnehmen.

Der Zukunftstag entspricht zeitlich ungefähr einem Schultag. Die Schüler treffen zwischen 8 Uhr und 9 Uhr auf Ihrem Hof ein und können zwischen 13 Uhr und 15 Uhr nach Hause gehen. Die genaue Verweildauer der Kinder auf Ihrem Hof liegt in Ihrem Ermessen. Beachten Sie dabei das Alter der Schüler.

Die Schüler sind am Zukunftstag von der Schule vom Unterricht freigestellt. Die Schüler werden Ihnen eine Teilnahmebescheinigung der Schule vorlegen mit der Bitte um ihre Unterschrift. Der Zukunftstag ist eine Schulveranstaltung. Die Schüler sind über die Schule gesetzlich unfallversichert.

Bitte melden Sie sich unter Telefon 04242 59555, wenn Sie am Zukunftstag teilnehmen wollen.

Sprechzeiten der Geschäftsstellen

Geschäftsstelle Syke
Hauptstr. 36-38
Telefon: 04242 595-0

Beratungstermine nach Vereinbarung in den Abteilungen
- Steuern und Buchführung
- Recht
- Betriebswirtschaft
- Baugenehmigungsmanagement
- Soziales
- allgemeine Agrarberatung

während der Geschäftszeiten montags bis donnerstags von 8 bis 17 Uhr und freitags von 8 bis 16 Uhr.

Vorsitzende Tobias Göckeritz und Christoph Klomburg:
Termine nach Vereinbarung.

Steuererklärungen für nicht buchführungspflichtige Landwirte, Verpächter und Altenteiler:
Termine nur nach Vereinbarung während der Geschäftszeiten.

Geschäftsstelle Nienburg
Vor dem Zoll 2
Telefon: 05021 968 66-0

Beratungstermine nach Vereinbarung in allen Abteilungen

Rechtsberatung durch den Justiziar des Verbandes an jedem Dienstag nach vorheriger Terminvereinbarung.

Steuer-Außensprechtage:
An jedem zweiten Montag im Monat von 8 bis 12 Uhr im Rathaus Hoya nach vorheriger Terminvereinbarung.

14-täglich dienstags im Rathaus Warmsen (Zur Linde 34) nach vorheriger Terminvereinbarung.

Außensprechtage der Sozial- und Rentenberatung:
Mittwochs im Rathaus Warmsen (Zur Linde 34) nach vorheriger Terminvereinbarung.

Versicherungsberatung:
Kostenlose Beratung durch die ***Landvolk Service GmbH*** bei Ihnen auf dem Hof oder in der Landvolk-Geschäftsstelle Syke.
Ralf Dieckmann
Telefon: 04242 59526
Mobil: 0160 886 3412

Landwirtschaftskammer Niedersachsen

Bezirksstelle Nienburg
Telefon: 05021 9740-0
Die nächsten Sprechtage finden am 15. Februar und 1. März von 8.30 Uhr bis 12 Uhr in der Gemeindeverwaltung Warmsen (Zur Linde 34) statt.

Dorfhelferinnen
Station Mittelweser:
Nelly Wendt
Telefon: 04254 5811326

Station Bruchhausen-Vilsen:
Elsbeth Garbers
Telefon: 04240 408

Station Diepholz:
Heike Schlamann
Telefon: 04274 9640 035

Schweine-Radar

Kalenderwoche 2022/2023		1	2	3	4	5
Ferkel	VEZG Notierung 25 kg/200er Gruppe	61,00 €	62,00 €	62,00 €	64,00 €	67,00 €
Mastschwein	VEZG Notierung kg/SG	2,00 €	2,00 €	2,00 €	2,00 €	2,08 €
Schlachtsauen	VEZG Notierung kg/SG	1,34 €	1,34 €	1,34 €	1,39 €	1,44 €
Anzahl Schweineschlachtungen	in Deutschland in dieser Woche	*718.487*	*728.225*	*728.278*	*741.463*	*741.463*
Schlachtgewicht kg/Tier	in Deutschland in dieser Woche	97,2	97,2	97,1	97,0	97,0
Erlös netto Mastschwein	Annahme Schlachtgewicht der Woche	185,58 €	185,58 €	185,39 €	185,19 €	192,95 €
variable Kosten je Mastschwein		191,85 €	192,76 €	191,67 €	192,24 €	195,35 €
Vollkosten je Mastschwein		212,23 €	213,14 €	212,06 €	212,63 €	215,74 €
Notwendige Schlachtnotierung	**für den Mäster kg/SG**	**2,27 €**	**2,28 €**	**2,27 €**	**2,28 €**	**2,31 €**
Notwendige Schlachtnotierung	**für geschlossenes System kg/SG**	**2,28 €**	**2,28 €**	**2,27 €**	**2,25 €**	**2,26 €**
DkfL Mastschwein	Direktkostenfreie Leistung	**-6,26 €**	**-7,17 €**	**-6,28 €**	**-7,05 €**	**-2,40 €**
Ergebnis je Mastschwein	Gewinn oder Verlust je Mastschwein	**-26,65 €**	**-27,56 €**	**-26,67 €**	**-27,44 €**	**-22,79 €**
Summe Ergebnis Deutschland	Ergebnis Mastschwein x Wochenschlachtung	***-19.146.821 €***	***-20.069.012 €***	***-19.424.148 €***	***-20.344.534 €***	***-16.894.951 €***
Erlös netto Ferkel	inkl. Altsau, Mehrgewicht und Zuschläge	77,54 €	78,54 €	78,54 €	80,65 €	83,77 €
var.Kosten je Ferkel		56,88 €	56,80 €	56,57 €	56,09 €	56,56 €
Vollkosten je Ferkel		78,86 €	78,78 €	78,55 €	78,07 €	78,54 €
Notwendige Ferkelnotierung	**25 kg/200er Gruppe**	**65,28 €**	**65,20 €**	**64,97 €**	**64,49 €**	**64,96 €**
DkfL Sau/ Jahr	Direktkostenfreie Leistung je Sau und Jahr	**623,85 €**	**656,51 €**	**663,43 €**	**741,75 €**	**821,73 €**
Ergebnis Sau/Jahr		**-40,05 €**	**-7,39 €**	**-0,47 €**	**77,85 €**	**157,83 €**
Summe Ergebnis alle Sauenhalter	Woche in Deutschland	***-442.708 €***	***-82.785 €***	***-5.268 €***	***888.003 €***	***1.800.378 €***
Wochenergebnis Schweinehaltung	**Mastschweine und Sauen**	***-19.589.529,22 €***	***-20.151.797,30 €***	***-19.429.415,55 €***	***-19.456.530,91 €***	***-15.094.573,47 €***

Alle Schweinenotierungen sind gestiegen. Die Futterpreise fallen nicht weiter und stehen auf Vorwochenniveau. Der Flüssiggaspreis steigt erstmals seit Monaten, der Strompreis wird mit 40 Cent/kWh angenommen. In fünf Wochen im Januar haben die deutschen Sauenhalter 2,1 Millionen Euro verdient, die Mäster haben 95,8 Millionen Euro verloren. *Stand: 2. Februar 2023*

Drei Monate Uganda

Schorlemer Stiftung bietet Austauschprogramm

Berlin (dbv). Die Schorlemer Stiftung des Deutschen Bauernverbandes (DBV) führt seit 2019 im Rahmen der Sonderinitiative „EINEWELT ohne Hunger" ein vom Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) gefördertes Praktikantenaustauschprogramm mit Uganda durch.

Das Programm richtet sich an junge Berufstätige und Studierende aus den Bereichen Landwirtschaft, Gartenbau und Weinbau, die kulturell aufgeschlossen und anpassungsfähig sind.

Praktikumsbeginn: Es gibt zwei Ausreisetermine jährlich:

1.) April (bis Juni) - *Anmeldeschluss 31.01.*

2.) August (bis Oktober)

Dauer: drei Monate

Voraussetzungen:

- abgeschlossene Ausbildung im Bereich Landwirtschaft/Gartenbau/ Weinbau oder mind. vier Semester Studium im Agrarbereich und drei Monate praktische Erfahrungen (Vollzeit)
- Alter: 20 - 35 Jahre
- gefestigte Englischkenntnisse (min. B2)
- Kommunikationsfreude und kulturelle Offenheit
- Abenteuergeist, Lernbereitschaft und Neugierde
- Flexibilität bezüglich des fachlichen Einsatzgebiets
- deutsche Staatsbürgerschaft oder abgeschlossene bzw. aktuelle Ausbildung an einer deutschen Bildungseinrichtung (Sprachniveau Deutsch: min. B2)

Programmhinweise:

Das Programm umfasst die Betreuung der Bewerber, ein Einführungsseminar vor Abreise, ein Zwischenseminar in Uganda sowie ein Abschlussseminar zurück in Deutschland.

In den Programmgebühren enthalten sind Fahrtkosten, die Flugkosten von einem internationalen Flughafen in Deutschland (Hin- und Rückflug) sowie eine Auslandskranken- und Unfallversicherung. Alle Teilnehmenden erhalten während des Praktikums freie Unterkunft und Verpflegung sowie ein monatliches Taschengeld. Die Programmgebühr beträgt einmalig 995 Euro.

Anmeldeschluss ist der 31. Mai für die August-Ausreise.

Bezirksversammlungen 2023

Mittelweser (tb). Nach drei Jahren coronabedingter Pause laden wir hiermit wieder zu unseren Landvolk-Bezirksversammlungen ein.
Nach so langer Zeit mit nur wenig direktem Kontakt zu unseren Mitgliedern, ist es uns wichtig, an diesen Terminen intensiv mit den Mitgliedern in Austausch zu treten, über Sorgen und Nöte des Berufsstandes zu sprechen und aktuelle Themen zu diskutieren.
Ganz besonders freuen wir uns über die Teilnahme junger Landwirtinnen und Landwirte.

BASSUM, TWISTRINGEN, HARPSTEDT
Donnerstag, 16. Februar 2023, 19.30 Uhr
Stövers Landgasthaus, Groß Henstedt 8, 27211 Bassum

ONLINE-VERANSTALTUNG
Dienstag, 21. Februar 2020, 19.30 Uhr
Den Zugangslink erhalten Sie ab 15. Februar nach Anmeldung per E-Mail bei r.bormann@landvolk-mittelweser.de.

Siehe auch *www.landvolk-mittelweser.de/termine*.

Landwirtschaft im Dialog

Aktionen in Bremen und Nienburg

Auf dem Nienburger Wochenmarkt mit Verbrauchern ins Gespräch kommen. Foto: ine

Nienburg (ine). „Macht weiter so!“ und „Gut, dass ihr hier steht!“: Mehrere Passanten freuten sich ganz besonders über die Präsenz der Landwirte in der Nienburger Innenstadt. Eine andere Marktbesucherin stoppte, wies auf das Plakat, das an der einstigen Bushaltestelle befestigt war und fragte interessiert: „Worüber soll ich mit ihnen reden?“

Das Landvolk Mittelweser nutzte den Wochenmarkt am vergangenen Samstag, um mit Verbraucherinnen und Verbrauchern über die aktuellen Herausforderungen in der Landwirtschaft ins Gespräch zu kommen. „Redet mit uns statt über uns“, stand auf dem Banner, das die Landwirte im Gepäck hatten. „Landwirtschaft im Dialog“ lautete das Motto des Aktionstages, das begleitend zur Internationale Grünen Woche in Berlin in 15 Kreisverbänden in Niedersachsen in den Innenstädten stattfand.

Auch in der Nienburger City gab es viele Dialoge und Gespräche. Zum Beispiel über Pflanzenschutz und warum er notwendig ist. Oder darüber, wie sich die Landwirtschaft im Landkreis Nienburg in den vergangenen 15 Jahren verändert hat. Gab es 2007 noch 22.614 Sauen, sind es 2022 gerade einmal noch 6.954 gewesen. Während die Zahl der Milchkühe sich nur leicht von 13.579 auf 12.723 verringert hat, ist die Zahl der Milchviehhalter deutlicher zurückgegangen: Von 276 auf 121. Mit Zahlen wie diesen illustrierten die Landwirte den galoppierenden Strukturwandel in der Landwirtschaft.

Das direkte Gespräch mit den Verbraucherinnen und Verbrauchern kam an: Interessierte und kritische Nachfragen beantworteten die Landwirte. Einige Passantinnen und Passanten kamen sogar gezielt mit ihren Fragen zum Info-Stand: „Wir haben in der Zeitung gelesen, dass ihr hier steht.“

Foto: Aswald

Bremen (sas). Begleitend zur Internationalen Grünen Woche in Berlin waren Landwirte aus den beiden Landvolk-Kreisverbänden Rotenburg-Verden und Mittelweser sowie Vertreter vom Bremischen Bauernverband für den Aktionstag „Landwirtschaft im Dialog“ in Bremen am Domshof unterwegs.

Die Landwirte wollten dort direkt mit den Verbraucherinnen und Verbrauchern ins Gespräch kommen: Mit einem Infomobil zum Thema Landwirtschaft waren sie gemeinsam vor Ort und sprachen Passantinnen und Passanten an, diskutierten über Tierhaltung, Pflanzenschutz und rote Gebiete. Wer mochte, konnte sogar an einer lebensgroßen Plastikkuh das Melken üben.„Für uns ist es eine tolle Möglichkeit, unsere Arbeit darzustellen und miteinander ins Gespräch zu kommen“, sagt Christoph Klomburg, Vorsitzender des Landvolk Mittelweser.

Gleich zu Beginn kamen ein ehemaliges Landwirtspaar aus Luxemburg an den Infostand und ein längeres Fachgespräch über Pachtpreise, Anzahl der Tiere im Stall und Hofnachfolge entstand. „Die Pachtpreise sind in Deutschland und Luxemburg anscheinend ähnlich hoch“, sagte die ehemalige Bäuerin aus Luxemburg, die gemeinsam mit ihrem Mann für einen Wochenendausflug nach Bremen gekommen war.

Auch auf die Radio-Bremen-Talkshow „3 nach 9“, in der es Ende 2022 um das Thema Tierhaltung ging und prominente Gäste falsche Behauptungen von der Moderatorin unkommentiert verbreitet hatten, kam das Gespräch. „Die Bauern sind da echt schlecht weg gekommen“, sagte ein Passant. An der Melkkuh war eine Menge los: Immer wieder versuchten vor allem Kinder ihr Glück und ließen sich das Melken erklären.

Insgesamt ziehen die anwesenden Landwirte eine positive Resonanz des Aktionstages: „Wir konnten viele interessante Gespräche führen und das ist es, was zählt.“

Jubiläum gefeiert

Dorit Wege seit 20 Jahren beim Landvolk

Jörg Gerdes (links) und Olaf Mierneister gratulierten der Jubilarin. Foto: Backhaus

Syke (ine). „Man muss über den Tellerrand schauen und Empathie haben“, nennt Dorit Wege zwei der für ihren Job wichtigen Fähigkeiten. Die Steuersachbearbeiterin feierte am 1. Januar ihr 20-jähriges Arbeitsjubiläum beim Landvolk Mittelweser.

Gelandet ist sie dort durch ein Praktikum, das die dreifache Mutter absolvierte, um den Wiedereinstieg nach der Familienzeit zu finden. Als sieben Wochen Praktikum vorbei waren, hatte sie eine Zusage für eine Festanstellung in der Tasche. Auf ihre kaufmännische Ausbildung sattelte sie den Besuch der Steuerschule obendrauf und setzt sich seither für die steuerlichen Belange ihrer Mandantinnen und Mandanten ein. In ihrer Freizeit wandert, tanzt und gärtnert die 61-jährige gern, die gemeinsam mit ihrem Mann in Bassum-Bramstedt lebt.

Ausbildung beendet

Syke (tb). Steuerberater Jörg Gerdes, Ausbildungsbeauftragte Rebekka Beuke (von links) und Geschäftsführer Olaf Miermeister (rechts) gratulierten Torben Markwart zur erfolgreich abgeschlossenen Ausbildung. Der 22-jährige Schwarmer kann ab sofort als Steuerfachangestellte tatkräftig in der Steuerabteilung anpacken. Bereits während der Ausbildung unterstützen die angehenden Steuerfachangestellten die Kollegen vor Ort bei den Mandanten. „Es ist toll, dass uns Auszubildenden bereits so viel Vertrauen entgegengebracht wird“, findet Torben Markwart. Foto: Backhaus

Landvolk Mittelweser auf der Grünen Woche

Berlin (tb). Die Delegation des Landvolks Mittelweser auf der Grünen Woche in Berlin. Der Einladung waren sowohl Landrat Cord Bockhop (Diepholz) gefolgt, als auch die Bundestagsabgeordneten Peggy Schierenbeck und Axel Knoerig. Mit zahlreichen Vertretern aus dem Agribusiness hieß es für den Kreisverband: netzwerken, klönen, diskutieren. Foto: Hildebrandt

Rollstuhlreise durch Myanmar

Spannender Reisebericht bei den LandFrauen Hoya

Hoya (lf). Andreas Proeve, Buchautor und Fotojournalist und seit 42 Jahren querschnittsgelähmt, führte die Hoyaer LandFrauen anlässlich der traditionellen Frühstücksveranstaltung zum Auftakt eines neuen Jahres in die zauberhafte Welt Myanmars. Bevor er mit seiner Multimediashow die rund 100 Gäste in seinen Bann zog, demonstrierte er vor Ort anschaulich seine Erfindung eines „Wagenhebers", mit der er auf einfachste Weise die Räder seines Rollstuhls lösen kann, ohne diesen zu verlassen. Aber auch das selbstgebaute benzinbetriebenes Antriebsgerät, das der gelernte Tischler liebevoll als „Triebling" bezeichnet, habe ihm bei den Reisen den richtigen Speed gegeben und ihn über 3000 Kilometer durch Myanmar geschoben.

Als „Frischling in der Community der Behinderten" bereiste er erstmals 1986 das damalige Burma. Das Geld knapp, die Hosen zu kurz aber mit einem unbändigen Tatendrang, so der in Wathlingen im Landkreis Celle beheimatete Myanmar-Kenner, sei er in das heutige Myanmar eingereist. Das Land habe ihn derartig begeistert, dass er entgegen den damaligen Visabestimmungen, die eine maximale Aufenthaltsdauer von einer Woche vorsahen, absichtlich den Flug verpasst habe, um seinen Aufenthalt illegal ein paar Tage verlängern zu können. 30 Jahre sei er danach abstinent geblieben, aber in den Jahren 2014 bis 2016 habe ihn die Neugier und die Faszination Myanmars wieder gepackt.

Andreas Proeve berichtete über seine Reisen nach Myanmar. Foto: Homfeld

Yagon, Bagan, Moulmein, Mandeley oder „der Goldene Fels" in der Nähe des Städtchen Kyaikto sind nur einige Ziele, die der Wathlinger mit seinem Triebling ansteuerte. Shwedagon, die goldglänzende Pagode und das Wahrzeichen Myanmars, bedeckt mit einer sechzig Tonnen schweren Goldschicht, tausenden von Edelsteinen und einem 72 Karat schweren Diamanten als Spitze, überdimensionale Buddha-Statuen oder abertausende Pagoden täuschten aber nicht über die Unterdrückung durch das politische Regime und die Armut hinweg, berichtete der Wathlinger. Die Freundlichkeit der Menschen und ihr Lächeln machten vieles wieder wett. In munterer Folge erzählt der Globetrotter von seinen Erlebnissen mit den Burmesen, der Hilfsbereitschaft beim Austausch der Reifen seines Trieblings, seinen Erfahrungen beim Wasserfest anlässlich des Neujahrsfests oder dem Kauen der Betelnuss und den daraus entstehenden Hinterlassenschaften. Der Aberglaube, der beispielsweise 1987 dazu führte, dass Geldscheine eingeführt wurden, die durch die Zahl neun teilbar waren, thematisierte Proeve genauso wie das Kuriosum, dass über Nacht der Rechtsverkehr eingeführt wurde, die Lenkräder sich aber weiterhin auf der rechten Seite befänden. Derzeit rät der Myanmarexperte von Reisen in das ehemalige Burma ab und verweist beispielsweise auf die entmachtete Regierungschefin Aung San Suu Kyi, die gerade zu einer weiteren Haftstrafe verurteilt worden sei.

Neuntklässler ernten Porree und Grünkohl

Realschule Syke auf dem Hof Büntemeyer

Foto: Suling-Williges

Syke-Okel (ine). Sie haben sich die Arbeitsklamotten übergezogen und an diesem nasskalten Morgen schon so allerhand erledigt. „Wir haben Grünkohl und Porree geerntet", erzählt Landwirt Martin Büntemeyer, der sich einiges einfallen ließ, um die Berufsfelderkundung Landwirtschaft für neun Schüler der Realschule Syke auch im Winter abwechslungsreich zu gestalten.

„Eigentlich ist die Jahreszeit eher suboptimal für so einen Tag", findet Martin Büntemeyer. Und doch: Alle machen das Beste draus, misten den Ponystall aus und hocken sich auf den Führersitz des Treckers. Jonas, Pete, Friedrich, Enno, Jan, Marlon, Lasse, Yannick und Leon sind sich einig: „Das macht Spaß." Zwei von ihnen haben sogar größere Ambitionen in Richtung Landwirtschaft: „Wir wollen zuhause irgendwann die Betriebe übernehmen", sagen Jonas und Pete. Warum nur Jungs bei der Berufsfelderkundung auf dem Hof Büntemeyer dabei sind? „Die Mädchen wollten alle in den Einzelhandel oder in den Kindergarten", erzählen die Neuntklässler. Fast alle sind sie mit Rad nach Okel gekommen und finden, dass die Berufsfelderkundung eigentlich besser in der achten Klasse stattfinden sollte. Denn in Klasse neun steht außerdem noch das reguläre Praktikum an.

35 Neuzugänge

Jahreshauptversammlung der Uchter LandFrauen

Die 1. Vorsitzende Gaby Lübber (links) bedankte sich für diesen interessanten Vortrag bei der Referentin mit einem Präsent.

Foto: LandFrauen

Uchte (lf). Im Hof Frien in Höfen fand jetzt die Jahreshauptversammlung der Uchter Landfrauen mit 43 Teilnehmerinnen. Nach der Begrüßung durch Gaby Lübber verlas Silke Riekemann den Jahresbericht.

In diesem Frühjahr/Sommer konnten nach der Corona-Pandemie wieder alle Veranstaltungen wie geplant stattfinden. Anschließend verlas die Kassenwartin Rosita Schildmeyer den Kassenbericht. Momentan zählt der Verein 183 Mitglieder, darunter 35 Neuzugänge in diesem Jahr, und ist somit gut aufgestellt. Silke Riekemann las noch eine Geschichte von Matthias Stührwoldt vor. Danach gab es Kaffee und Kuchen.

Im Anschluss erzählte die Referentin Susanne Heinrich von ihren Wanderungen auf dem Sigwardsweg. Der Sigwardsweg verläuft entlang der wichtigsten historischen Stätten der Region Minden. Unterteilt in eine Südroute von ca. 78 Kilometern (Minden–Bückeburg–Porta-Westfalica–Bad-Nenndorf–Idensen) und eine Nordroute von ca. 90 Kilometern (Idensen–Loccum–Stolzenau–Petershagen–Minden) kann man auf den Spuren von Bischof Sigward von Minden wandern. Susanne Heinrich hat den Weg zusammen mit ihrem Mann in mehreren Etappen erwandert und dabei eindrucksvolle Bilder der Umgebung und Sehenswürdigkeiten vorgestellt.